„Wir geben nicht auf, bis der Spiegel überall hängt“

SO EINFACH Beatrix (38) und Ulrich Willburger (70) zeigen in München den Trixi-Spiegel. Er kann Leben retten, kostet relativ wenig, wird aber kaum verwendet. Warum eigentlich?

Seit 1994 kämpfen Vater und Tochter Willburger gegen Toter-Winkel-Unfälle. Doch viel zu oft stoßen sie auf taube Ohren

Text: Andreas Juhnke **Fotos:** Angelika Jakob

Die 13-jährige Schülerin Beatrix Willburger fuhr auf dem Radweg und hatte Grün. Auch der Lkw-Fahrer hatte Grün. Sie kam an diesem Tag 1994 vom Gymnasium in Murnau (Bayern) und wollte geradeaus nach Hause. Er wollte mit seinem Betonmischer rechts abbiegen. Dabei erfasste und überrollte er den Teenager im toten Winkel mit dem Hinterreifen – und bemerkte es nicht mal. Beatrix' Fahrrad brachte den Lkw-Reifen zum Platzen, so wurden andere Autofahrer aufmerksam und stoppten den Fahrer. Trixi, wie sie genannt wird, überlebte schwer verletzt.

25 JAHRE SPÄTER treffen wir uns mit der heute 38-jährigen Beatrix und ihrem Vater Ulrich Willburger (70) in München. Sie ist eine ernste und hoch konzentrierte Frau, mittlerweile Astrophysikerin. Er ist ein eigenwilliger Bayer. „Es war ein Unfall mit zwei Opfern“, sagt Beatrix. „Für jeden Lkw-Fahrer ist so etwas eine Katastrophe.“ „Jeder hatte ja seinen Teil richtig gemacht“, ergänzt ihr Vater. „Das war ein Toter-Winkel-Unfall. Der Fahrer hat Trixi einfach nicht gesehen.“

> *Der Unfall hatte zwei Opfer: den Fahrer und mich*
> Beatrix Willburger

Das Unglück lässt den Beteiligten seit 25 Jahren keine Ruhe. Der Fahrer wird bei jedem Abbiegen daran denken müssen. Beatrix lag fast ein Vierteljahr auf der Intensivstation, saß danach jahrelang im Rollstuhl und kämpfte, bis sie heu-

te immerhin zeitweise an Krücken gehen kann. „Die Folgen eines solchen Unfalls – wenn man das Glück hat, ihn zu überleben – begleiten einen ein Leben lang", sagt sie klar. „Jede Woche trainiere ich stundenlang, um überhaupt meinen Gesundheitszustand aufrechtzuerhalten."

Willensstark und hartnäckig sind beide. Sie hilft neben ihrem Job als Software-Entwicklerin ehrenamtlich in Einrichtungen für Schwerbehinderte, „um ihnen Mut zu machen". Er ist technischer Kaufmann und war für seine Partei, die CSU, Bürgermeister in Seehausen am Staffelsee.

Vater Willburger hatte schon unmittelbar nach dem Unfall so etwas wie das Ei des Kolumbus gefunden: ein Spiegel, der allen Verkehrsteilnehmern zeigt, was im toten Winkel vor sich geht. Er nannte ihn Trixi-Spiegel, man kann ihn an jeden Ampel- oder Verkehrsschildmasten hängen. Noch auf der Intensivstation besprach er die Idee mit seiner Tochter. Die Logik leuchtete ihr sofort ein, dafür braucht man nicht mal den Grips einer Astrophysikerin.

ODER ETWA DOCH? „Ich habe sämtliche Innenbehörden in Deutschland aufgesucht", erzählt Ulrich Willburger mit ratlosem Lächeln. „Immer wenn sie sagten: ‚Das ist aber interessant', wusste ich, jetzt kannst du einpacken." Der Vater begegnete fast überall einem beamteten Bedenkenträger, der sagte: „Ja, aber ..." In Hamburg, wo es wie in anderen Städten immer mehr Radfahrer und tödliche Abbiegeunfälle gibt, ließ der zuständige Staatsrat erst kürzlich einen besorgten Bürger wissen: Der Trixi-Spiegel führe zu einer „trügerischen Sicherheitsvermutung" und stamme aus einer Zeit, als es den toten Winkel „tatsächlich noch gab". Wie bitte? Seit wann gelten die optischen Gesetze an der Elbe nicht mehr?

Den ersten Trixi-Spiegel hängten die Willburgers an die Reschkreuzung in Murnau, an der Beatrix verunglückt war. Da hängt er immer noch, ganz allein in Oberbayern. In Deutschland wurden nach dem Anstoß einer Wohltätigkeitsorganisation Spiegel nur in Freiburg angebracht, dazu in Heidelberg und Münster. München hat gerade 100 bestellt, nachdem innerhalb weniger Monate zwei Kinder getötet wurden. Aufgehängt wurden sie noch nicht.

Wie es anders geht, erlebte Ulrich Willburger in der Schweiz. „Mitte der 90er-Jahre kam ich nach Winterthur. Ich habe dort den Spiegel vorgestellt. Damals ist sofort der Leiter des Bauhofs in einen Laster gestiegen und hat gesagt: ‚Kommen Sie, Herr Willburger, wir schauen uns das mal an.' Dann sind wir rumgefahren. Er hat definiert, wo die Spiegel hinmüssen, und hat die bestellt. Sofort keine Unfälle mehr, alles bestens", erzählt der Bayer. „Das Gleiche in Basel. Dort gab es kurz hintereinander zwei oder drei Todesopfer im toten Winkel, einige Verletzte. Dann war ich eingeladen beim Polizeichef. Der hat gestrahlt, ein paar Hundert Spiegel bestellt, aufgehängt, keine Unfälle mehr." Selbst Boris Johnson, damals noch Bürgermeister von London, ließ 100 Spiegel anbringen. Was machen sie dort anders? „Sie hängen sie einfach auf", sagt Beatrix Willburger trocken.

2018 starben bei uns 445 Radfahrer im Straßenverkehr, 63 mehr als 2017. Fast 10 000 wurden verletzt. Viele dieser Unfälle geschahen die Unfälle gecshahen beim Abbiegen im toten Winkel. „Auch Radfahrer halten sich nicht immer an die Regeln", räumt Beatrix ein. „Aber es ist einfach nicht zu verstehen, warum der Spiegel nicht zum Einsatz kommt."

Ulrich Willburger ist zwar Kaufmann, aber am Trixi-Spiegel will er kein Geld verdienen. Ist das sein Fehler? „Vielleicht habe ich ihn mit rund 100 Euro immer zu günstig angeboten", zweifelt er manchmal. „Was nicht viel kostet, kann für manche scheinbar auch nicht viel wert sein." ■

ER STARB BEI GRÜN
Im Mai wurde in München ein elfjähriger Schüler im toten Winkel erfasst und getötet – wie so viele andere

Damit sich etwas ändert!

Egal, ob für Radfahrer, Fußgänger oder Autofahrer: Schreiben Sie uns, wir werden dem Minister Ihre Post übergeben

tina Aktion

Redaktion tina, Stichwort: Verkehrssicherheit
Brieffach 30835
20067 Hamburg
oder per E-Mail an: tina@bauermedia.com

Machen Sie unsere Straßen sicherer!

Sehr geehrter Herr Verkehrsminister Scheuer,

immer wieder kommt es zu schrecklichen Unfällen im toten Winkel. Mit Spiegeln an gefährlichen Kreuzungen, gut erkennbaren und übersichtlichen Radwegen, Abbiege-Assistenten vor allem in Lkw und der gezielten Ausbildung für Radfahrer, besonders auch der Kinder, könnten viele davon vermieden werden. Bitte ergreifen Sie so bald wie möglich alle nötigen Maßnahmen und verweisen Sie nicht immer auf die EU. Wir haben keine Zeit, noch viele Jahre zu warten. Deutschland könnte sofort vieles gegen diese Unfälle tun.

Name _____

Straße _____

Ort _____

Unterschrift _____